

WWF-Camari/Sanchez & Lopez

# URSINA – der Bär im rätischen Dreieck

Erfahrungsbericht

## Persönliches Vorwort

*Im Sommer 2011 konnte mit URSINA ein bewegendes Projekt zu Ende gebracht werden. Obschon URSINA in drei Ländern und in zwei Sprachen gleichzeitig umgesetzt werden musste, hat das Projekt eine eigene Dynamik und eine eigene Identität entwickelt. Der tiefe Respekt zum eigenen Land und zur eigenen Kultur und der Stolz, eine gute Arbeit zu leisten, brachten Akteure aus den unterschiedlichsten Bereichen an einen Tisch. Engagierte Menschen machten sich daran, für das Zusammenleben mit dem kontroversen Alpentier «Braunbär» funktionierende Lösungen zu finden und legten so den Grundstein für eine erfolgreiche Koexistenz mit dieser faszinierenden Tierart.*

*Ich persönlich bin sehr glücklich darüber, dass der WWF Schweiz das Projekt mitgestalten durfte und seine Kompetenzen einbringen konnte.*

*Was bleibt nach fünf Jahren URSINA? Für mich geht mit URSINA ein sehr schönes, mutiges und konstruktives Projekt zu Ende, welches auch den Charakter der Regionen Vinschgau, Val Müstair, Oberes Gerich und Unterengadin widerspiegelt.*

*Während dem Projekt URSINA haben die Partner der Plattform Bär gegenseitig Erfahrungen und Informationen ausgetauscht. So wurden neue und zum Teil nicht voraussehbare Lösungen gefunden und ausprobiert. Weitere überraschende Erfolge waren die Integration des Bienenschutzes in die staatlichen Unterstützungsprogramme oder das breite Interesse, welches URSINA dank seiner Einzigartigkeit innerhalb der Alpenkonvention und der Pyrenäen geweckt hat. Erstaunt haben mich aber auch ganz persönliche Entscheide von Drittpersonen, die mir deutlich gemacht haben, dass URSINA die Menschen tief berührt hat: Vicki Cooper aus Bern hat zum Beispiel den Erlös ihres Bilderbuches «Die Bären kommen zurück» an URSINA gespendet, Marianne Meister aus Uster hat sich zu ihrem 60. Geburtstag finanzielle Unterstützung für den Bärenthemenweg gewünscht, und der Bärenexperte Peter Sürth (siehe auch Interview unter [www.hanweg.de/proteam/?p=38](http://www.hanweg.de/proteam/?p=38)) entschied sich, der Region auf seiner Alpendurchquerung einen Besuch abzustatten.*

*Mein grösster Wunsch ist es, dass dank URSINA im rätschen Dreieck zukünftig neu eintreffende Braunbären als eine natürliche, touristische und kulturelle Bereicherung für die Region betrachtet werden können und ein fast konfliktfreies Zusammenleben möglich wird.*

*Für all das danke ich von Herzen allen Beteiligten der Plattform Bär und des WWF, und besonders auch Giulia Klepl, Maria Gredig, Stefan Müller und Dina Walser, die uns in ihrem Praktikum geholfen haben. Alle haben dieses Projekt zum Erfolg geführt. Danke auch den jungen Braunbären, die uns sehr viel gelehrt haben, und allen Menschen des rätschen Dreiecks, die mit ihrem Einsatz und ihrem Willen diese wunderbare Erfahrung überhaupt möglich gemacht haben.*

*Lang lebe der Geist von URSINA weiter!*

Joanna Schoenenberger  
Projektleiterin WWF Schweiz



## URSINA – der Bär im rätschen Dreieck

Ein aussergewöhnliches Projekt – ein aussergewöhnlicher Erfahrungsbericht! Der Erfahrungsbericht bildet den Abschluss des fünfjährigen Bären-Projekts und setzt sich aus dem hier vorliegenden Rahmenbericht und aus fünf Faktenblättern zu den Bereichen Tourismus, Bienen, Bevölkerung, Abfall und Nutztiere zusammen.

### Zusammenfassung

Der Braunbär hat begonnen, seinen angestammten Platz in den Alpen zurückzuerobieren. Doch damit der Braunbär bei uns wieder heimisch werden kann, müssen wir Menschen viele Schritte wagen und lernen, unseren Lebensraum mit ihm zu teilen. Der WWF nahm diese Herausforderung an, schliesslich ist der Braunbär Sinnbild für die Vielfalt der Arten, und seine Präsenz steht für intakte Naturlandschaften. Im Jahre 2006 lancierte er das Projekt «URSINA – der Bär im rätschen Dreieck», um gemeinsam mit lokalen Entscheidungsträgern Wege aufzuzeigen und konkrete Massnahmen zu entwickeln, die ein konfliktarmes Zusammenleben von Braunbär und Mensch ermöglichen.

In der fünfjährigen Projektphase von 2006 bis 2011 konnte der WWF Schweiz gemeinsam mit den Behörden und verschiedenen lokalen Akteuren aus den Bereichen Tourismus, Naturschutz, Jagd, Forst- und Landwirtschaft mehrere zielgruppenorientierte Massnahmen umsetzen. So wurden zum Beispiel grenzüberschreitend Informationen zum Herden- und Bienenschutz ausgetauscht, konkrete Hilfestellungen zum Schutz von Bienenständen und Nutztierherden entwickelt, bärensichere Abfalleimer angefertigt oder Touristen auf Exkursionen und neuen Bärenthemenwegen über den Braunbären und seine Eigenheiten aufgeklärt. Alle Massnahmen wurden von verschiedenen Spezialanlässen und Informationsveranstaltungen begleitet, die erfreulicherweise immer wieder den Weg in die regionalen und nationalen Medien gefunden haben.

Das Projekt URSINA hat damit etwas völlig Neues geschaffen: Zum ersten Mal setzte sich eine ganze Region mit dem Konfliktpotential auseinander, welches bei Rückkehr eines Braunbären unweigerlich zu Tage kommt und brachte dabei Menschen zusammen, die alle gemeinsam am selben Strick zogen – und erst noch in die selbe Richtung. Die intensive Zusammenarbeit hat wertvolle Kontakte und Synergien an den Tag gebracht, die mit Sicherheit noch weit über den Projektabschluss hinaus für lösungsorientierte Innovationen sorgen werden. Das rätsche Dreieck wurde zur Modellregion und konnte zeigen, dass ein Zusammenleben mit dem Braunbären möglich ist. Mit etwas Glück kann das Projekt URSINA andere Regionen mit Bärenpotenzial motivieren, ebenfalls mit positiver Grundeinstellung einen Schritt auf den Braunbären zuzugehen.

### Dank

Der WWF Schweiz freut sich, den Erfahrungsbericht des Projekts «URSINA – der Bär im rätschen Dreieck» präsentieren zu können und bedankt sich herzlich bei allen, die mitgeholfen haben, das Projekt URSINA umzusetzen.

Der hier vorliegende Erfahrungsbericht beschreibt die Ausgangslage im rätschen Dreieck, zeigt Lösungsansätze auf, die in Zusammenarbeit mit zahlreichen Akteuren in der Projektregion entstanden sind, und geht auf die Biologie des Braunbären in den Alpen ein.

Die sogenannten «Factsheets» richten sich an spezifische Zielgruppen und fassen Massnahmen, Erfolge und Erfahrungen in einzelnen Teilbereichen zusammen (Tourismus, Bienen, Bevölkerung, Abfall und Nutztiere). Die Erkenntnisse und Erfahrungen aus dem rätschen Dreieck können so auch kommenden Bärenregionen als konkrete Hilfestellungen dienen. Mit positiven Beispielen zeigen die Factsheets auf, wie ein konfliktarmes Zusammenleben von Mensch und Braunbär möglich ist.

# 1 Der Braunbär im Alpenraum

Der Braunbär ist eine international geschützte Tierart. Das Übereinkommen vom 19. September 1979 über die Erhaltung der europäischen wildlebenden Pflanzen und Tiere und ihrer natürlichen Lebensräume listet in der sogenannten Konvention von Bern den Braunbären im Anhang II als streng geschützte Tierart auf. Die Schweiz, Italien und Österreich haben diese Konvention ratifiziert.

## 1.1 Verbreitung der Braunbären im Alpenraum

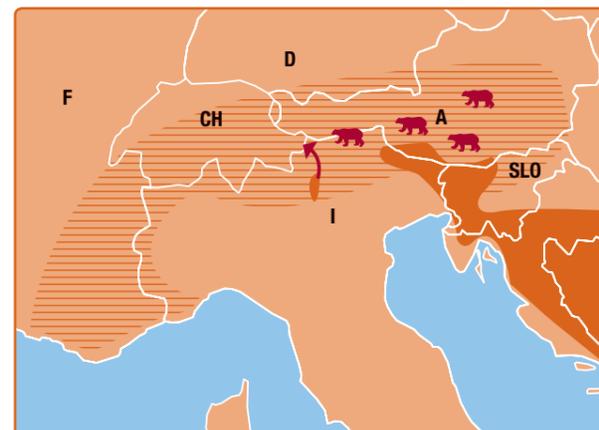
Der Alpenbogen wird zunehmend von Grossraubtieren als Lebensraum neu entdeckt. Neben Wölfen und Luchsen wandern seit ein paar Jahren nun auch Braunbären ein. Immer wieder suchen sich Einzeltiere aus der slowenischen Population im Grenzgebiet zwischen den südlichen Alpen Österreichs und den östlichen Alpen Italiens einen neuen Lebensraum. In den nördlichen Kalkalpen (Österreich) hingegen konnten 2008 nur noch zwei Individuen nachgewiesen werden.

Die letzten ursprünglichen Alpenbären hatten sich vor vielen Jahrzehnten in die Trentiner Alpen zurückgezogen und konnten dort bis heute überleben. Diese Restpopulation wurde 1999 bis 2002 durch zehn Braunbären aus Slowenien verstärkt, so dass nach vielen Jahren endlich wieder Jungbären auf die Welt kamen. Unterdessen leben gemäss dem «Rapporto Orso 2010 (Servizio Foreste e Fauna, Provincia Autonoma di Trento)» zwischen 27 und 31 Bären im Trentino. Diese Populationsgrösse garantiert zwar noch kein langfristiges Überleben, doch der mittlere Jahreszuwachs von über 15 Prozent während den Jahren 2002 bis 2010 stimmt zuversichtlich. Auf der Suche nach neuen Revieren wandern Jungtiere in die benachbarte Umgebung ab. Das Dreiländereck zwischen Österreich, Italien und der Schweiz (rätisches Dreieck) liegt in einer klassischen Wanderroute der Jungbären. Im Jahre 2005 wanderte der Braunbär JJ2 alias Lumpaz ins rätische Dreieck. Zum ersten Mal seit über 100 Jahren sah diese Region wieder einen Braunbären und läutete damit eine Trendwende ein. In den darauffolgenden Jahren nahmen die Besuche von jungen Braunbären zu. Obschon das rätische Dreieck deutlich dichter besiedelt ist als das Trentino, fanden die Bären auch im rätischen Dreieck geeignete Lebensräume, um sich zu ernähren oder zu überwintern.

## 1.2 Potenzielle Bärenlebensräume in der Schweiz

Die Studie «Die Rückkehr des Bären in die Schweiz – Potenzielle Verbreitung, Einwanderungsrouten und mögliche Konflikte (P. Zajec et al. 2005)» von Kora untersuchte im Auftrag des WWF Schweiz das potenzielle Verbreitungsgebiet von Braunbären. In der Schweiz kommen gemäss der Studie die Gebiete in den Süd- und den Südostalpen in Frage. Für Bären geeignete Lebensräume, die den Verhältnissen im Trentino ähneln, überziehen das gesamte Engadin und reichen bis ins Misox bzw. von Nordbünden bis in die Innerschweiz. Diese Gebiete sind über mehrere Korridore mit dem Trentino verbunden und liegen mit einer Distanz von zirka 40 bis 90 Kilometern durchaus in der Reichweite der Trentiner Braunbären. Laut der Studie muss das Engadin, das Puschlav und das Val Müstair am ehesten mit Einwanderungen rechnen. Dies eventuell auch deshalb, weil die Wanderroute in diese Regionen keine unüberwindbaren Hindernisse wie Autobahnen oder grössere Siedlungsgebiete aufweisen.

-  Verbreitungsgebiet des Braunbären
-  Alpenbogen
-  Tiere auf Wanderschaft
-  Einzeltiere



Die Verbreitung der Braunbären: Eine beachtliche Population befindet sich in Slowenien. Eine seit ein paar Jahren wachsende Population breitet sich aus dem Trentino langsam in die benachbarten Regionen aus.

## 1.3 Biologie des Braunbären

### Ernährung

Braunbären sind Allesfresser, die aber in erster Linie pflanzliche Nahrung zu sich nehmen. Sie decken ihren Nahrungsbedarf zu drei Vierteln vegetarisch und zu einem Viertel mit Fleisch ab. Im Frühling ernähren sie sich überwiegend von Wurzeln, Gräsern und Kräutern, um ihren Verdauungsapparat in Schwung zu bringen. Willkommen ist auch Aas von im Winter verendeten Huftieren. Auf dem Speiseplan stehen auch Insekten, Mäuse, Fische und Huftiere. Im Herbst besteht ihre Nahrung überwiegend aus wildwachsenden Beeren und Baumfrüchten. Da sie während der Wintermonate nicht genügend Nahrung finden würden, begeben sie sich mit einem Fettvorrat, der etwa einem Drittel ihres Körpergewichts entspricht, in die Winterruhe.

### Territorium

Braunbären leben in der Regel einzelgängerisch. Während der Paarungszeit kommt es zu kurzzeitigen Verbindungen. Ihre Streifgebiete, deren Grösse sehr unterschiedlich sein können und vom Geschlecht, dem Nahrungsangebot und den Rückzugsmöglichkeiten abhängen, können sich überlappen. Sie werden gegenüber Artgenossen nicht verteidigt, da Braunbären kein ausgeprägtes Territorialverhalten zeigen. In Europa bewohnen die Braunbären Berggebiete mit ausgedehnten Wäldern. Gemäss dem «Rapporto Orso 2010 (Servizio Foreste e Fauna, Provincia Autonoma di Trento)» leben im Trentino im Mittel 1,7 Braunbären pro 100 km<sup>2</sup>.



Der Braunbär bewohnt in Europa Berggebiete mit ausgedehnten Wäldern. Solche Lebensräume findet er auch im Raum des rätischen Dreiecks.

## 1.4 Ökologische Rolle

Als Raubtier steht der Braunbär an der Spitze der Nahrungspyramide. Er ist aber kein leidenschaftlicher Jäger. Manche Individuen gehen sogar nie auf die Jagd. Der Braunbär hat nur einen limitierten Einfluss auf die Regulation der Paarhufer (z.B. Hirsche, Wildschweine, Gämsen). Er zwingt die Paarhufer zu mehr Vorsicht, und die Tiere sind aktiver und ständig in Bewegung. Dadurch kommt es vor allem lokal zu einer geringeren Nutzung der Vegetation durch die Paarhufer.

Einen weit stärkeren Einfluss auf das Ökosystem nimmt der Braunbär in seiner Rolle als Aasfresser und Vegetarier ein – allerdings lässt sich dieser kaum beziffern. Bären fressen vorab im Herbst Unmengen von Nüssen und Beeren. Vor allem im Frühling räumen sie mit Fallwild auf. Das sind zum Beispiel tote Gämsen oder Hirsche, die in harten Wintern umkamen.

Es kann jedoch festgehalten werden, dass der Braunbär ein eindeutiger Indikator für naturnahe, vernetzte und ungestörte Lebensräume ist. Aus Sicht des Umwelt- und Naturschutzes ist die Einwanderung des Braunbären also eine höchst erfreuliche Angelegenheit, gleichzeitig aber auch eine Aufforderung, seinen gesamten Lebensraum und die dortige Bevölkerung in die Schutzbetrachtungen einzubeziehen.

## 1.5 Konflikte zwischen Braunbären und Menschen

Der Braunbär polarisiert und wirkt auf viele Menschen noch immer bedrohlich. Vor allem Betroffene sind der Meinung, dass es in der heutigen Zeit keinen Platz mehr für Grossraubtiere gibt. Für andere wiederum ist der Bär ein niedliches Kuscheltier. Beide Annahmen sind falsch. Der Braunbär ist menschen scheu, ist und bleibt ein Wildtier.



T. Bergantini

**Jurka, die Mutter der sogenannten Problembären Lumpaz, Bruno und JJ3 im November 2006: Bären, welche die Scheu vor Menschen verlieren, rufen oft Konflikte herbei. Das Problem kann mit guter Präventionsarbeit entschärft werden.**

Von Natur aus halten sich Braunbären vom Menschen fern und vermeiden wenn immer möglich Konfliktzonen. Andererseits sind Braunbären auch sehr lernfähig und opportunistisch veranlagt. Haben sie erst einmal gelernt, dass es in der Nähe von Menschen Futter gibt, das mit geringem Risiko und wenig Aufwand erreichbar ist, werden sie diese Futterquellen immer wieder aufsuchen. So kommt es, dass sie ungeschützte Nutztiere reissen, sich über Siedlungsabfälle hermachen oder Bienenhäuser und Obstgärten aufsuchen. Das Aufstöbern solcher Plätze setzt allerdings ein ausgeprägt neugieriges Verhalten voraus, das vor allem für junge Männchen typisch ist, die unerschrocken ihre Umwelt erkunden. Dies führt notgedrungen zu Konflikten.

#### Jeder Bär ein Fall für sich

Braunbären sind in ihrem Verhalten sehr individuell, wie die vier Jungbären deutlich gemacht haben, welche bis dato in das rätische Dreieck eingewandert sind: JJ3\* war ein Braunbär, der in Siedlungen vordrang und Abfallbehälter plünderte, JJ2\* wurde durch seine zahl-

reichen Schafrisse bekannt, MJ4\* verhielt sich ruhig und war ein unauffälliger Braunbär, während JJ5\* seinerzeit in der Lombardei rund 100 Schafe in einem Jahr riss. Sobald JJ5 wieder in sein Heimatgebiet Trentino zurückgekehrt war, wurde er wieder scheu und verhielt sich erneut «wie aus dem Bilderbuch». Es ist also unbestritten, dass die bis anhin eingewanderten Braunbären viele Konfliktmomente lieferten, insbesondere in touristischen Gebieten oder in Regionen, wo Bienen- und Schafzucht verbreitet sind. Der Abschuss des Braunbären JJ3 im April 2008 zeigte, dass mangelnde Präventionsarbeit nicht nur zu grossen Spannungen führen kann, sondern für die Braunbären auch tödlich enden kann: Für die kleine Alpen-Population im Trentino bedeutet dies eine weitere Bedrohung ihrer Existenz.

#### Lösungen sind gesucht

Das Projekt URSINA wurde ins Leben gerufen, um gemeinsam mit der lokalen Bevölkerung und den wichtigsten Akteuren in der Region Voraussetzungen zu schaffen, die eine konfliktarme Koexistenz Bär-Mensch ermöglichen. Bis es soweit ist und Massnahmen zu greifen beginnen, so dass eingewanderte Braunbären zum Beispiel nicht ihre Menschenscheu verlieren, ist allerdings sehr viel Vorarbeit nötig.

Im Projekt URSINA standen daher folgende Aufgaben im Zentrum:

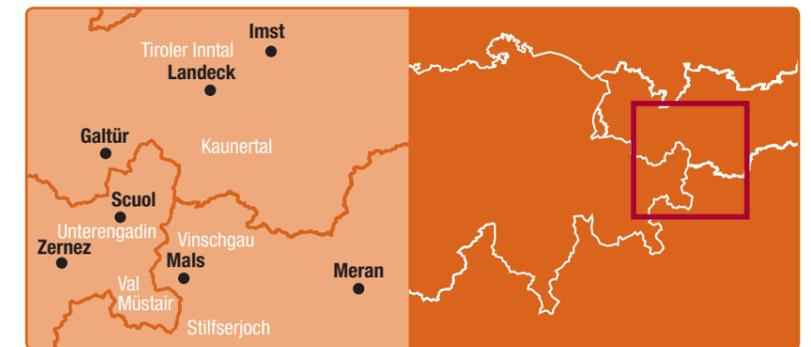
- Aufklärungsarbeit und Sensibilisierung der Bevölkerung und der Touristen, um zu zeigen, wie man sich bärengerecht verhält
- Schadenverhütung (Bienenschutz und Herdenschutz)
- Abfallmanagement
- Ausarbeitung von touristischen Projekten zur Förderung strukturschwacher Gebiete im Dreiländereck.

\*Die Kurznamen der Braunbären können Nichteingeweihten etwas verwirrend vorkommen, deshalb hier eine kurze Erklärung: Der erste Buchstabe verweist auf die Mutter. Im Falle von JJ3 heisst sie Jurka. Der zweite Buchstabe bezieht sich auf den Vater namens Joze. Die Ziffer «3» steht dafür, dass dieser Bär das dritte Kind der beiden Braunbären Jurka und Joze ist. M steht für die Bärin Maja.

### 1.5 Rätisches Dreieck als Bären- und Projektregion

Das rätische Dreieck ist ein Biodiversitäts-Hotspot der Alpenregion und gehört zu den 24 vom WWF ausgeschiedenen Alpengebieten mit beson-

ders hoher Artenvielfalt, in denen der WWF Projekte umsetzt ([www.panda.org/alps](http://www.panda.org/alps)). Da die Forschungsarbeit der Kora (Die Rückkehr des Bären in die Schweiz – potenzielle Verbreitung, Einwanderungsrouten und mögliche Konflikte, P. Zajec et al. 2005) ebenfalls das rätische Dreieck als potenzielles Einwanderungsgebiet für Braunbären aus dem Trentino in Betracht zog, konzentrierte sich der WWF im Projekt URSINA auf diese Region. Das rätische Dreieck umfasst das Engadin und das Val Müstair in der Schweiz, das Tiroler Inntal oberhalb von Landeck, das Kaunertal und Galtür in Österreich sowie das Vinschgau und Stilfserjoch-Gebiet in Italien.



## 2 Ziele des Projekts URSINA

### 2.1 Schutz des Braunbären und Erhalt der regionalen Biodiversität

Wo sich Braunbären niederlassen, sind Lebensräume naturnah und weisen eine hohe Artenvielfalt auf. In Regionen, wo ein Zusammenleben von Mensch und Braunbär möglich ist, wird indirekt auch für den Erhalt von naturnahen Lebensräumen gesorgt. Daher machte es sich der WWF mit dem Projekt URSINA zur Aufgabe, die Rückkehr des Braunbären in das Alpengebiet vorzubereiten, und nutzte das Projekt, um auch allgemein auf die Artenvielfalt und deren Schutz in den Alpen aufmerksam zu machen. Zudem sollte URSINA ein konkretes Beispiel für die alpenweite Zusammenarbeit sein.

Das Projekt URSINA hat sich folgende Ziele gesetzt:

### 2.2 Überregionale Ziele

- a Das Dreiländereck Engadin, Val Müstair, Oberes Gericht, Vinschgau und Stelvio zeigt als Modellregion, wie ein Zusammenleben zwischen Bären und Menschen möglich ist. Die Region wird dadurch auch touristisch aufgewertet.
- b Direktbetroffene Zielgruppen wie Touristen, Wanderer, Landwirte, Jäger, Sammler und Forstleute kennen alle nötigen Verhaltensregeln in einer Bärenregion und wenden diese auch an.
- c Behörden nehmen ihre Informationspflicht wahr und wählen adäquate Aufklärungsinstrumente, so dass zum Beispiel auch Abfall und Kompost weitgehend korrekt entsorgt werden.
- d Die Bevölkerung kennt die Lebensart der Braunbären, sie weiss, wie Braunbären auf ihre Umwelt reagieren, und sie ist dem Braunbären gegenüber respektvoll eingestellt.
- e Massnahmen zum Schutz von Schafherden, Bienenvölkern und anderen landwirtschaftlichen Gütern sind entwickelt.

### 2.3 Regionale Ziele

- a Die öffentliche Einstellung gegenüber dem Braunbären verbessert sich dank einer intensiven Sensibilisierung, insbesondere in Regionen mit Bärenpotential.
- b Die Resultate und Erfolge des Projekts liefern die Basis, damit andere Regionen mit Bärenpotential wie zum Beispiel Mittel- und Südbünden, die Provinzen Bergamo und Brescia oder das Osttirol eigene Lösungen für den Umgang mit dem Braunbären finden.

## 3 Projektentwicklung

### 3.1 Projektstart

Das Projekt «URSINA – der Bär im rätischen Dreieck» wurde vom WWF Schweiz im Frühjahr 2006 lanciert. Es war wichtig, den Startschuss symbolhaft in die Öffentlichkeit zu tragen. Der Auftakt erfolgte mit einem sinnbildlichen «Trekking» entlang der Einwanderungsrouten der Trentiner Braunbären. Die Führung übernahmen Bärenkenner des WWF Trento und Mountain Wilderness. Die Route startete beim Gardasee und führte über Adamello-Brenta bis zum Nationalpark Stilfser Joch. Von dort aus ging es weiter ins Val Mora, von wo aus man erst ins Unterengadin und dann ins Tirol gelangte. Die Wanderung endete in Nauders, wo der Startevent mit einer Pressekonferenz abgeschlossen wurde. Ziel der Veranstaltung war es, das Projekt URSINA in der Öffentlichkeit bekanntzumachen, Begeisterung auszulösen und damit alle Interessierten als Partner an die Plattform «Bär» einzuladen.

### 3.2 Gründung der Plattform «Bär»

Zentral für das Projekt URSINA war die Gründung einer breit abgestützten Plattform mit den wichtigen Akteuren der Regionen. Der Startevent entwickelte sich zu einem vollen Erfolg, und schon bald fand ein erstes Treffen in Tschiers statt. An dieser Zusammenkunft im Jahre 2006 wurde das wertvollste Herzstück des Projektes ins Leben gerufen – eine Drehscheibe, die der wichtigste Knotenpunkt des Projekts URSINA werden sollte: Vertreter aus dem Kanton Graubünden, der Provinz Bozen, dem Land Tirol, den Gemeinden, der Tourismusbranche, der Landwirtschaft, den National- und Naturparks, des Jagd- und Forstwesens sowie die Biosfera Val Müstair gründeten die Plattform «Bär», die mithilfe, Erfahrungen auszutauschen und Lösungen für Konflikte mit Braunbären zu erarbeiten. Der WWF nahm in diesem Gremium eine beratende und koordinierende Funktion ein.

#### Vertreter innerhalb der Plattform «Bär»:

##### Behörden:

- Amt für Jagd und Fischerei Autonome Provinz Bozen
- Amt der Tiroler Landesregierung, Veterinärdirektion
- Amt für Jagd und Fischerei Kanton Graubünden und Wildhut
- Amt für Landwirtschaft Kanton Graubünden (Plantahof und Landwirtschaftsberater)
- Bafu (Bundesamt für Umwelt), Bern
- diverse Gemeinden
- Herdenschutzkoordination Schweiz (Agridea)
- Österreicher Bärenanwälte
- Servizio Foreste e Fauna Provincia Autonoma di Trento

##### National- und Naturparks

- Biosfera Val Müstair
- Nationalpark Stilfser Joch
- Naturpark Kaunergrat
- Schweizerischer Nationalpark

##### Nutzergruppen

- einzelne Schafzüchter
- Bündner Kantonaler Patentjäger-Verband
- Amt für Wald Graubünden, Region 5, Zuoz

##### Tourismus

- Engadin Val Müstair
- Engadin Scuol
- Alpinarium Galtür



A. Mazzetta/WWF

##### Forschung

- WSL Birmensdorf, Marcel Hunziker, Abteilungsleiter Landschaft und Gesellschaft.

##### WWF

- WWF Österreich
- WWF Italien
- WWF Schweiz

### 3.3 Arbeitsweise

Die im Projekt geplanten Aktivitäten wurden so erarbeitet, dass sie aufeinander abgestimmt waren und eine grosse Flexibilität im Projektverlauf ermöglichten. Je nach lokalen Prioritäten und aktueller Lage in Sachen Bärenvorkommen konnten einzelne Aktivitäten kurzfristig in den Vordergrund gestellt werden. Dies war wichtig, um in konkreten Fällen sehr schnell und unkompliziert reagieren zu können. So war es beispielsweise möglich, eine betroffene Schafherde im Südtirol dank dem Einsatz einer mobilen Herdenschutz-Eingreiftruppe aus der Schweiz vor dem Neuankommeling JJ3 zu schützen.

### 3.4 Abschluss

Die durch URSINA entstandenen Kontakte und gemachten Erfahrungen in der Zusammenarbeit sollen weiterhin zum Tragen kommen. Die Projektmitglieder der Plattform «Bär» haben sich zum Ziel gesetzt, auch zukünftig länderübergreifend zu agieren. Wichtige Anliegen von URSINA finden im neuen Projekt «Die Rückkehr der Grossraubtiere» (Kontakt: walter.wagner@wwf.ch) ihre Weiterführung.

## 4 Zielgruppenorientierte Aktivitäten

Um die Ziele von URSINA zu erreichen, wurde neben der Evaluation der Stimmungslage (siehe 4.6) in fünf verschiedenen Bereichen gearbeitet: Bären und Tourismus, Bären und Bienen, Bären und Bevölkerung, Bären und Abfall sowie Bären und Nutztiere.

### 4.1 Bären und Tourismus

#### Ziele

- a Eine grenzüberschreitende Themenroute quer durch die Bären- und Wanderregion im rätischen Dreieck leistet einen messbaren Beitrag zur Aufklärung und Sensibilisierung der lokalen Bevölkerung und Touristen.
- b Der Themenweg dient als touristische Infrastruktur, die für Events und Exkursionen genutzt werden kann, und bietet so eine zusätzliche Attraktion für den Tourismus und die Vermarktung der Bärenregion.

#### Resultate

In der Schweiz entstanden in Zusammenarbeit mit den lokalen Gemeinden, dem Tourismus der Biosfera Val Müstair und dem Schweizerischen Nationalpark Themenwege und Exkursionen. Diese bringen den Besuchern das Wesen der Braunbären, die möglichen Konflikte sowie deren Lösungsmöglichkeiten näher.

#### Realisierte Themenrouten

- Süls stizis da l'uoors – Bärenthemenweg Val Müstair, fünf Teil-Etappen (deutsch und rätoromanisch)
- Senda da l'uoors – ein bärenstarkes Erlebnis im Val S-charl (deutsch und rätoromanisch)
- Per GPS dem Bären auf der Spur im Schweizerischen Nationalpark (deutsch und französisch)
- Herden- und Bienenschutzexkursionen (deutsch und rätoromanisch)
- Informationsmittel: Das Faltblatt «Wandern mit dem Bären» (deutsch) fasst alle Routen in der Region zusammen



A. Mazzetta/WWF

Am Bärenerlebnisweg in S-charl erfreuen sich Gross und Klein.

## Erfolge

- Bei den Bärenthemenwegen im Val Müstair und Val S-charl sind erste Erfolge bereits sichtbar. Die einheimische Bevölkerung weiss Bescheid, sowohl um die Route wie auch um das Projekt URSINA und seine Komponenten. Verschiedene Grossanlässe wie zum Beispiel die Eröffnung der rätischen Bärenwochen nutzten die Struktur des Bärenerlebnisweges in S-charl. Lokale und nationale Medien berichteten über die Themenwege und lockten dadurch weitere Touristen an, was wiederum die Attraktion der Region erhöhte.
- Auch in Zukunft werden verschiedene Exkursionen zum Thema Braunbär durchgeführt und sind gar Bestandteil der lokalen Tourismusangebote der Destination Tourismus Engadin Scuol Samnaun Val Müstair AG geworden.
- Die Herdenschutzexkursion aus dem Val Müstair hat im Jahre 2008 den Preis «Erlebnisperlen der Schweiz» gewonnen, welcher von Schweiz Tourismus vergeben wird.
- Die GPS-basierte Wanderroute «Dem Bären auf der Spur» war ursprünglich zwar nicht geplant. Die Idee entsprang aus der Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Nationalpark und wurde ein zusätzliches touristisches Angebot.

In den Regionen Vinschgau (I) und Oberes Gericht (A) sind bis anhin keine Routen realisiert worden, da noch wichtige Voraussetzungen fehlen. Trotz gewissem Interesse konnte bisher keine geeignete Trägerschaft gefunden werden, da touristische Kreise nach wie vor am Erfolgsfaktor «Bär» zweifeln. Es bleibt zu hoffen, dass sich die positive Stimmung von der Schweiz auf die Nachbarländer überträgt und sich Initianten für weitere touristische Angebote in Italien und Österreich finden.

Für weitere Informationen siehe Factsheet Nr. 1 Bären und Tourismus.

## 4.2 Bären und Bienen

### Ziele

- Imker in möglichen Einwanderungsgebieten des Braunbären kennen wirkungsvolle Schutzmassnahmen. Sie wissen, wie man diese einsetzt, und kennen die Verhaltensweisen von Braunbären.

### Resultate

- Nachdem mögliche Schutzmassnahmen für Bienenhäuser wie die Elektrozaune erarbeitet worden waren, wurden sie in einer Informationsbroschüre zusammengefasst («Bären und Honig,» in deutsch), welche anschliessend vom Bündner Imkerverband an die Sektionsverantwortlichen verschickt wurde.
- Fachzeitschriften berichteten mehrfach über entsprechende Aktionen und Schutzmassnahmen.
- Im Austausch mit Imkern aus dem Bärenland Trentino konnten Schutzmassnahmen dank Bienenschutz-Exkursionen direkt vor Ort vorgestellt werden. Die Exkursionen fanden grossen Anklang, da auf diese Weise betroffene Imker konkrete Hilfestellungen direkt von Imkerkollegen vermittelt bekamen. Damit stieg auch der Wille, entsprechende Schutzmassnahmen selber zu realisieren.
- Im Südtirol wurden an Imker-Messen und Imker-Fachtagungen Schutzmassnahmen wie der Elektrozaun thematisiert und vor Ort präsentiert.
- Am Bündner Imkertag des kantonalen Imkerverbandes vom August 2006 stellte der WWF Schweiz am Landwirtschaftlichen Bildungszentrum Plantahof mögliche Schutzmassnahmen vor.

In der Schweiz und im Vinschgau wurden nebst den flächendeckenden Informationskampagnen auch konkrete Schutzmassnahmen in der Region praktisch umgesetzt. Dank einer guten Zusammenarbeit mit den Behörden und den Landwirtschaftszentren konnten damit die gesteckten Ziele gar übertroffen werden. Heute werden sowohl in der Schweiz als auch im Südtirol erforderliche Schutzmassnahmen von Seiten des Bundes beziehungsweise der entsprechenden italienischen Provinz finanziell unterstützt.



Ein mit einem Elektrozaun geschützter Bienenstand in S-charl.

Die ersten Schutzmassnahmen, die wegen des Bären JJ3 im Val Müstair erforderlich wurden, finanzierte damals der WWF in einem Schulterchluss mit den Behörden (Schweizerisches Bundesamt für Umwelt).

Weitere Informationen siehe Factsheet Nr. 2 Bären und Bienen.

## 4.3 Bären und Bevölkerung

### Ziele

- Bewohner des rätischen Dreicks wissen, wie Braunbären gegenüber ihrer Umwelt reagieren, und verhalten sich dementsprechend, so dass ein Zusammenleben mit dem Braunbären möglich wird.

### Resultate

Die wichtigste Massnahme bestand im Aufbau einer Plattform «Bär», wo es Schlüsselpersonen aus den verschiedenen Interessengruppen gelungen ist, die zentralen Bedürfnisse und Zielgruppen zu bestimmen, zielgruppenspezifische Lösungen zu erarbeiten und passende Informationskanäle festzulegen. Die Plattformmitglieder sind selbst wichtige Multiplikatoren und vereinfachten die Umsetzung von Massnahmen in den Bereichen Abfall, Tourismus, Bevölkerung, Herden- und Bienenschutz immens.

Folgende grenzüberschreitende Informationsmittel und Veranstaltungen wurden in gemeinsamer Arbeit mit den Plattformmitgliedern umgesetzt:

### Übersicht der gewählten Informationskanäle für die Bevölkerung

- **Website [www.ursina.org](http://www.ursina.org):** Die Webseite wurde hauptsächlich für die betroffenen Regionen entwickelt und hat zum Ziel, über aktuelle Geschehnisse zu informieren und den Lesern das Wesen der Braunbären näherzubringen. Die Homepage beschreibt auch Lösungswege für ein konfliktarmes Zusammenleben von Mensch und Braunbär.
- Die **Informationsbroschüre «Der Braunbär ist zurück»** zeigt Lösungansätze und beschreibt Verhaltensregeln für die Bevölkerung.
- Bärenexperte Reno Sommerhalder konzipierte ein sogenanntes **«Bärenabendessen»**: Ein fünfgängiges Menu, das aus Zutaten besteht, die auch auf dem typischen Speiseplan von Braunbären zu finden sind. Zwischen den Gängen nahm Reno Sommerhalder Bezug auf die gewählten Zutaten und stellte den Gästen die Lebensweise der Braunbären vor. Ziel dieser Erlebnisgastronomie war es, in freundschaftlichem Rahmen mit den wichtigsten Interessensgruppen in Kontakt zu treten.
- Ein **Kongress zum Braunbär** fand in Prad am Stilfser Joch statt. Neben einer Ausstellung, die sich dem Thema als solches widmete, orientierten und diskutierten Fachleute über ihre eigenen Erfahrungen mit Braunbären. Der Kongress bot auch die Möglichkeit, erste Ergebnisse aus dem Projekt URSINA vorzustellen und Lösungen wie den bärensicheren Abfalleimer zu präsentieren. Allem voran bot der Kongress jedoch die Möglichkeit, die Plattform «Bär» im Detail vorzustellen und als Fachausschuss zu etablieren.
- Während der Projektzeit hielt der Bärenexperte Reno Sommerhalder mehrere **Vorträge** über Bären und rückte das eigentlich friedfertige und wenig aggressive Wesen der Braunbären in den Vordergrund.
- An der **Multiplikatoren-Schulung** in Zernez wurden Interessengruppen wie Lehrpersonen und Tourismusanbieter für Workshops ins Nationalparkzentrum eingeladen. Ziel war es, die Teilnehmer aus dem Tirol, dem Südtirol, dem Engadin und dem Val Müstair über den Braunbären aufzuklären und so auszubilden, dass sie ihr neues Wissen weitergeben konnten.
- **Events** wie die Einweihungen des Bärenerlebnisweges wurden genutzt, um die Bevölkerung mit dem Thema Braunbär zu konfrontieren und dank der Medienpräsenz an die breite Öffentlichkeit zu gelangen.
- **Das Buch** «Der Braunbär» von M. Höneisen, J. Schoenenberger und Y. Andrea (Hauptverlag) wurde auf den Projektverlauf von URSINA abgestimmt, so dass beide Parteien voneinander profitieren konnten.
- Während den dreiwöchigen **internationalen rätischen Bärenwochen**



Das «Bärenabendessen» mit informellem Charakter führt zu angeregten Gesprächen zwischen den anwesenden Interessengruppen.



Die Zutaten des «Bärenabendessens» stehen auch auf dem Speisezettel eines Braunbären.

wurde der Braunbär vor allem in Schulen thematisiert. Die Eröffnungsfeier fand mit 300 Kindern und Behörden aus dem rätischen Dreieck statt.

- **Factsheets:** Diese Faktenblätter richten sich an Zielgruppen wie Imker, Jäger, Hirten, Behörden oder Tourismusverantwortliche, die für die Erhöhung der Akzeptanz gegenüber dem Braunbären eine zentrale Rolle spielen. Die Factsheets beschreiben Massnahmen in den Konfliktbereichen Bienen- und Herdenschutz, Abfallmanagement und Tourismus und sind so aufgearbeitet, dass sie auch für andere potenzielle Bärenregionen hilfreich sind. Die Factsheets können bei [www.ursina.org](http://www.ursina.org) heruntergeladen werden.

**Für weitere Informationen siehe Factsheet Nr. 3 Bären und Bevölkerung**

#### 4.4 Bären und Abfall

##### Ziele

- a Einheimische und Touristen wissen, wie Abfall fachgerecht entsorgt werden muss, damit Braunbären den menschlichen Siedlungen fernbleiben und ihre natürliche Menschenscheu nicht verlieren.
- b Mindestens eine Gemeinde innerhalb der Modellregion rätisches Dreieck wird präventiv und exemplarisch mit bärensicheren Abfall-Containern ausgestattet.

##### Resultate

- Entwicklung von bärensicheren Abfalleimern: Aufbauend auf Prototypen aus Kanada wurde in Zusammenarbeit mit der Brüco Swiss AG eine Serie von bären- und tiersicheren Abfallbehältern (nach Euronorm) entwickelt, die im Tierpark Goldau im Jahre 2008 auf ihre Resistenz hin getestet wurden. Am Bärenkongress fand eine Demonstration der Behälter statt, wo Behörden, öffentliche und private Institutionen erleben durften, wie sicher die neuen Abfalleimer vor hungrigen Wildtieren sind.
- Touristen finden im Faltblatt «Der Braunbär ist zurück» sowie unter [www.ursina.org](http://www.ursina.org) Anleitungen, wie man Abfälle korrekt entsorgt. Auch die Bärenthemenwege greifen an einzelnen Stationen die Abfallproblematik auf und beschreiben, wie man sich korrekt verhält.
- Die Biosfera Val Müstair setzt sich intensiv für ein beispielhaftes Abfallmanagement ein und hat gemeinsam mit der Fachstelle Wilma der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften (ZHAW) eine Studie durchgeführt, die alle potenziellen Nahrungsquellen menschlichen Ursprungs eines ganzen Tals inventarisiert hat. Die Studie zeigt dabei unter anderem auch Möglichkeiten auf, wie falsch entsorgter Abfall verhindert werden kann.

Die Ziele in Sachen bärensichere Abfallbehälter wurden innerhalb der Schweiz weit übertroffen:

Der Kanton Graubünden liess 70 Plastikmodelle auf Passstrassen platzieren und arbeitet an einem Konzept, das zum Ziel hat, die Aktion auf den ganzen Kanton auszuweiten.

Die autonome Provinz Trento hat die Abfallcontainer nach ihren Gegebenheiten weiterentwickelt und einsetzen können.

**Für weitere Informationen siehe auch Factsheet Nr. 4 Bären und Abfall**

#### 4.5 Bären und Nutztiere

##### Ziele

Eigentliche Ziele gab es im Projekt URSINA keine zu diesem Thema, da der Herdenschutz beim WWF Schweiz bereits seit Jahren eine Priorität war und Erfahrungen schon vorhanden waren. So hat der WWF Graubünden in den Jahren von 2001 bis 2004 am Pilotprojekt «Herdenschutzprojekt Graubünden» mitgearbeitet und gemeinsam mit neun Kleintierhaltern verschiedene Schutzmethoden gegen Grossraubtiere entwickelt. Daher bestand keine eigentliche Notwendigkeit, diese Fragestellungen im Projekt URSINA erneut aufzugreifen.

##### Resultate

Die in der Schweiz gesammelten Erfahrungen flossen daher schon vor dem Projekt URSINA in einen Leitfaden für Tierhalterinnen und Tierhalter ein (Herdenschutz, Leitfaden für Tierhalterinnen und Tierhalter, WWF Schweiz 2005). Im Projekt URSINA musste jedoch bald festgestellt werden, dass viele Regionen, die bis anhin noch keine Erfahrungen mit dem Herdenschutz sammeln konnten, diesbezüglich Nachholbedarf bekundeten und grosses Interesse an entsprechenden Lösungsmöglichkeiten zeigten, so dass das Thema auch innerhalb von URSINA wieder verstärkt aufgenommen wurde. Dank dem Erfahrungsaustausch innerhalb der Plattform «Bär» konnten sämtliche Erkenntnisse an die anderen Regionen weitergegeben werden.

##### Internationaler Erfahrungsaustausch in Sachen Herdenschutz

- Die Agridea (landwirtschaftliche Beratungsstelle des Bundes Schweiz) stellte im Mai 2008 an der Konferenz «Zusammenleben mit dem Bären: Konflikte und Erfahrungen in Europa» den Herdenschutz vor.
- Der Plantahof (landwirtschaftliches Bildungs- und Beratungszentrum des Kantons Graubünden) organisierte zusammen mit dem Amt für Jagd und Fischerei Bozen eine Exkursion in den Kanton Graubünden und besuchte den herdenschutzerfahrenen Schafhalter Alfons Cotti auf der Alp Flix. Ein Angebot, das von Interessierten aus dem Südtirol rege genutzt wurde.
- Die mobile Herdenschutz-Eingreiftruppe der Schweiz hatte in Trafoi (Südtirol) einen erfolgreichen Einsatz als dort der Bär JJ3 auffällig wurde und Herden angriff.

**Für weitere Informationen siehe Factsheet Nr. 5 Bären und Nutztiere.**

#### 4.6 Evaluation der Stimmungslage

##### Ziele

- a Die Akzeptanz gegenüber dem Bären ist bei Personengruppen, die in möglichen Einwanderungsgebieten von Braunbären leben, bekannt.
- b Die Akzeptanzwerte verändern sich innerhalb der Projektdauer und erlauben Rückschlüsse auf die Wirkung der Sensibilisierungsmassnahmen.

##### Resultate

Aus Mangel an finanziellen Mitteln konnte zu Beginn keine wissenschaftliche Studie im eigentlichen Sinne durchgeführt werden. Um dennoch eine ungefähre Einschätzung der Stimmungslage zu erhalten, wurde eine nicht repräsentative Umfrage des Vereins Allegra Uors (Winter 2005/2006) im Val Müstair und im Unterengadin durchgeführt. Aus der Umfrage ging hervor, dass sich das Bedürfnis nach Informationen auf die Bereiche Verhaltensregeln, Aufenthaltsorte der Bären und Zuständigkeiten der Behörden konzentrierte. Eine wissenschaftliche Studie (Juli 2010 bis April 2011), welche die Einstellung der Bevölkerung gegenüber einer möglichen Rückkehr des Braunbären in die eigene Region untersuchte, wurde von der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL) und der Uni Zürich im Rahmen der Lizentiatsarbeit von M. Mondini durchgeführt\*. Für die Studie wurden 401 Personen innerhalb der möglichen Einwanderungskantone Graubünden und Tessin schriftlich befragt. Dabei verglich die Studie insbesondere die Stimmungslage innerhalb der Region im Inntal, wo das Projekt URSINA bereits Aufklärungsarbeit betrieben hatte, mit der Stimmungslage der Region Albulatal, wo noch keine Aufklärungsarbeiten durch URSINA stattgefunden hatten.

##### Hier die wichtigsten Resultate:

- In Gebieten, die mit einer Einwanderung von Braunbären rechnen müssen, ist die Bevölkerung besser über die Biologie des Braunbären und über das korrekte Verhalten im Zusammenhang mit Braunbären informiert als in nicht betroffenen Gebieten. Die betroffenen Gebiete in der Region Inn und in der Region Albula verfügten diesbezüglich über denselben Wissensstand,



J. Schoenenberger/WWF  
**Demonstration der bärensicheren Abfalleimer durch Marcel Strebel der Brüco Swiss AG am Bärenkongress in Prad.**



J. Schoenenberger/WWF  
**Schafhalter Jachen Andri Planta aus dem Val Müstair schützt seine Herde schon seit mehreren Jahren mit Herdenschutzhunden.**

obwohl in der Region Inn durch das Projekt URSINA vermehrt Sensibilisierung- und Aufklärungsarbeit betrieben worden war.

- Die Akzeptanz gegenüber dem Braunbären ist in nicht betroffenen Gebieten höher als in betroffenen Gebieten.
- Im Allgemeinen stellen die Medien die wichtigste Informationsquelle für die Bevölkerung dar. Der Anteil an Informationen durch private Organisationen oder lokale Behörden ist in betroffenen Gebieten allerdings deutlich höher als in Gebieten, die nicht mit der Rückkehr des Braunbären rechnen müssen.

### **Braunbären «Ja, aber nicht bei uns!»**

Weitere Resultate der Studie zeigen, dass das Thema Bär sehr kontroverse Betrachtungspunkte erlaubt und meist zu einer Polarisierung der Stimmungslage führt. Generell zeigte sich, dass die befragte Bevölkerung an sich nichts gegen den Braunbären einzuwenden hat – solange er nicht in der eigenen Region lebt. Personen, welche einen persönlichen Bezug zur Land- und Forstwirtschaft, zur Jagd oder zur Schafhaltung haben, können der Präsenz von Braunbären deutlich weniger Positives abgewinnen.

Die Befragten sind sich allerdings einig darüber, dass eine Rückkehr der Braunbären in die Schweiz negative Folgen für die direkt betroffenen Zielgruppen wie Schafhalter, Bauern, Imker, Obstgärtner, Wanderer oder Jäger hätte. Aus Sicht des Naturschutzes schätzt man eine mögliche Rückkehr des Braunbären wiederum als durchwegs positives Ereignis ein.

\*Diese Studie ist noch nicht abgeschlossen. Die vorliegenden Resultate repräsentieren nur einen Teil der Gesamtergebnisse. Die Studie wird im Herbst 2011 veröffentlicht und unter [www.wwf/baer.ch](http://www.wwf/baer.ch) publiziert.

## **5 Fazit und Ausblick**

Nach fünf Jahren Projektarbeit kann der WWF folgende Schlüsse ziehen:

### **Bottom up**

Bewusst wollte URSINA ein Projekt sein, das aus den Bedürfnissen einer Region heraus entsteht und mit den Menschen aus der Umgebung zusammenarbeitet, um Entscheide gemeinsam zu treffen.

Durch die lokale Verankerung konnte effizient auf aktuelle Begebenheiten reagiert werden. Massnahmen wurden bei Bedarf rasch neu priorisiert oder an sich ändernde Verhältnisse angepasst.

Oftmals führten neue Erfahrungen zu neuen Erkenntnissen, welche wiederum in neuen Massnahmen oder neuen Projektideen mündeten. Zum Beispiel war die intensive Zusammenarbeit mit den Schulen während den internationalen rätischen Bärenwochen nicht Teil der ursprünglich formulierten Ziele, und das Abfallmanagement wurde zu Beginn als weniger wichtig eingestuft. Doch der Braunbär JJ3, der auf der Suche nach essbaren Abfällen vermehrt in Siedlungen eindrang, änderte diese Einschätzung schlagartig. Diese Erfahrung setzte viel Energie und guten Willen für Umsetzungen in diesem Bereich frei.

### **Flexibel sein**

Das Projekt URSINA lebte mit und durch ihre Akteure und war im stetigen Wandel, ohne dabei das eigentliche Ziel aus den Augen zu verlieren: Braunbär und Menschen sollten lernen, einen gemeinsamen Lebensraum miteinander zu teilen. In dieser zielstrebigem Lebendigkeit liegt wohl auch das Geheimnis des Erfolges von URSINA.

Natürlich bedeutet dies auch, dass nicht alle Regionen und alle beteiligten Länder sämtliche Massnahmen mit derselben Intensität umgesetzt haben. Während in der Schweiz dank der Vorarbeit durch den Bund und den WWF Schweiz alle genannten zielgruppenorientierten Aktivitäten in mindestens einem Gebiet durchgeführt werden konnten, haben die anderen beiden

Länder zum Beispiel keine Bärenthemenwege ins Leben gerufen und dem Abfallmanagement deutlich weniger Beachtung geschenkt.

Dass es trotz stark unterschiedlichen Kulturen, knappen Geldressourcen, grossen geografischen Distanzen, Sprachbarrieren und den unterschiedlichsten Zielgruppen gelungen ist, mit URSINA ein Projekt erfolgreich abzuschliessen, füllt alle Beteiligten berechtigterweise mit Stolz. Es war offenbar richtig, in einem Gebiet zu arbeiten, welches klein genug war, um als Gemeinschaft zu funktionieren und flexibel auf neue Erkenntnisse zu reagieren, gleichzeitig aber genügend Raum bot, um als Modellregion verschiedene Massnahmen zu erproben. Ein gross angelegtes Projekt, das versucht hätte, den gesamten Alpenraum miteinzubeziehen, wäre wahrscheinlich zum Scheitern verurteilt gewesen.

**So aber konnte mit URSINA das hochgesteckte Ziel erreicht werden: Massnahmen für ein erfolgreiches Zusammenleben zwischen Mensch und Braunbär zu entwickeln, die den heute noch bärenlosen Regionen als Hilfestellungen dienen können.**

### **Tipps für die Zukunft**

An dieser Stelle ist es sicherlich angebracht, ein paar Tipps für betroffene Regionen aufzulisten, die aus der Sicht des Projektes URSINA wichtige Erfolgsfaktoren darstellen:

- Kultur und Sprache einer Region sind oftmals wichtiger, als man glaubt. Erst wenn man die unterschiedlichen Regionen mit ihren Eigenheiten beherzigt, tritt echte Dialogbereitschaft auf.
- Es braucht eine rollende, flexible Projektplanung, damit auf Veränderungen reagiert werden kann.
- Wenn möglich sollten Projekte innerhalb eines Kontextes angesiedelt werden, die finanzielle Unterstützungen erleichtern (Partner, öffentliche Gelder).
- Man sollte Bereitschaft für eine offene Kommunikation und kooperative Arbeitsweise signalisieren. Einladungen an Diskussionsplattformen können zum Beispiel öffentlich ausgeschrieben werden. Damit lässt man niemanden aussen vor.
- Unterschiedliche Verantwortungen sollten an verschiedene Projektgruppen delegiert werden, damit nicht jedes Thema von allen Partnern behandelt werden muss.
- Kontakte, Informationen und Möglichkeiten für einen Gedanken- oder Erfahrungsaustausch müssen von Beginn weg Teil der Planung sein und wenn möglich so konzipiert werden, dass ihr Nutzen auch nach Projektende bestehen bleibt (Webseiten, Diskussions-Plattformen, Kontaktnetze zu grundlegenden Informationen).
- Es braucht Strategien, die aufzeigen, wie beim Eintreffen eines Bären in der eigenen Region gehandelt werden muss (Sofortmassnahmen, Ansprechpartner, Verantwortungen, Kommunikationsplan usw.).
- Erfolge feiern: Wer es verpasst, Erreichtes gebührend zu feiern, verpasst gute Gelegenheiten, um bestehende Kontakte zu pflegen oder neue Kontakte aufzubauen.

### **Wie weiter?**

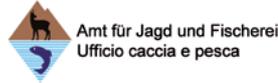
Die Mitglieder der Plattform «Bär» sind sich einig, dass die Plattform auch nach Abschluss des Projektes URSINA weiterexistieren soll. Die regelmässigen Zusammenkünfte ermöglichten die Initiierung vieler guter Massnahmen und sollen auch in Zukunft den Erfahrungsaustausch sicherstellen. Für die weitere Betreuung der Webseite [www.ursina.org](http://www.ursina.org) wird derzeit nach einer langfristigen Lösung gesucht.

Die Plattform «Bär» soll thematisch ausgeweitet werden und weiterhin vom WWF koordiniert werden, der im Dreiländereck tätig bleiben wird.

Der WWF wird die weitere Besiedlung des Alpenraums nahe begleiten und von den Vorarbeiten des Projektes URSINA profitieren, indem er in anderen Regionen, die Bärenbesuch bekommen, versuchen wird, ähnliche Prozesse zu initiieren.



**Anita Mazzetta, WWF Graubünden: «Dass der WWF mit URSINA alle interessierten Kreise grenzüberschreitend an einen Tisch holen konnte, ist sicher einer der grössten Verdienste dieses Projektes – zumal dies zu einer Zeit geschah, zu der noch kaum ein Austausch zu diesem Thema stattgefunden hatte. Der Erfahrungsaustausch im Bereich Bienen- und Herdenschutz sowie in Sachen Abfallmanagement hat rasch und konkret zu guten Lösungen geführt.»**



Amt für Jagd und Fischerei Graubünden  
Uffizi da chatscha e pestga dal Grischun  
Ufficio per la caccia e la pesca dei Grigioni



PROVINCIA AUTONOMA DI TRENTO



AUTONOME PROVINZ BOZEN

#### Weitere Partner

Bündner Kantonaler Patentjäger-Verband  
Brüco Swiss AG  
Verein Allegra Uors  
Gasthaus Mayor, S-charl  
Gemeinde Scuol  
Gemeinde Val Müstair

#### Sponsoren

Accor  
Bildhauer Daniel Cotti, Ramosch  
Bürgergemeinde Scuol  
Corporaziun dals cumüns concessiunaris  
da las Ouvras electricas d'Engiadina  
Engadiner Kraftwerke AG, Zernez  
Foffa Conrad SA, Müstair  
Fotograf Thomas Sbampato  
Hornbach  
Postauto Graubünden

#### Gönner

Bernd Thies-Stiftung  
Corvus Stiftung  
Fundaziun Giovannina Bazzi-Mengiardi  
Frau Betty und Dr. Rudolf Gasser Stiftung  
Karl Mayer Stiftung  
Marianne Meister  
The Navarra Trust  
Paul Schiller Stiftung  
Stiftung Temperatio  
Stiftung Wofona/GN Treuhand  
Vicki Cooper



K. Eichenberger/WWF

**Autorin:** Dina Walser

**In Zusammenarbeit mit:**

**WWF CH:** Joanna Schoenenberger, Anita Mazzetta, Daniel Heusser, Stefan Inderbitzin, Alexandra Strauss, Kurt Eichenberger,

**Schweizerischer Nationalpark:**

Stefan Trieb,

**Naturpark Kaunergrat:**

Ernst Partl,

**Amt für Jagd und Fischerei Schlanders:**

Klaus Bliem,

**Engadin Scuol Samnaun**

**Biosfera Val Müstair:**

Toni Theus

#### Hauptsponsor

Personality pens.  
Swiss made.

**prodir**<sup>®</sup>



Der WWF will der weltweiten Naturzerstörung Einhalt gebieten und eine Zukunft gestalten, in der die Menschen im Einklang mit der Natur leben.

Der WWF setzt sich weltweit ein für:

- die Erhaltung der biologischen Vielfalt,
- die nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen,
- die Eindämmung von Umweltverschmutzung und schädlichem Konsumverhalten.

#### WWF Schweiz

Hohlstrasse 110  
Postfach  
8010 Zürich

Tel. 044 297 21 21  
Fax 044 297 21 00  
www.wwf.ch